



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Leben und Thaten des jetzt regierenden Pabsts und aller
lebenden Cardinäle der Römischen Catholischen Kirche**

Ranft, Michael

Hamburg [u.a.], 1743

VD18 13965891

XIV. Nicolaus Maria Lercari, ein Genueser.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65433)

Päpstliche Cammer gemachten, Forderungen gänzlich begeben hat.

Seinen Character noch mit wenigen abzubilden, so ist er ein Mann, der sich besser zu einem Pächter und Geld-Mäcker, als zu einem grossen Prälaten und Staats-Minister schickt. Er besitzt weder von den Angelegenheiten der Kirche, noch denen Maximen derer Europäischen Höfe zulängliche Erkenntniß. Sein Geltz und Hochmuth ist denen eigen, die ohne Verdienst aus niedrigem Stande plötzlich in die Höhe kommen, daher er seinen herrschenden Easern und bösen Neigungen mit so wenig Klugheit und Verstellung nachgegangen, daß er darüber in jedermans Haß gefallen, den er aber eben so leichte verachtet, als er sich solchen zugezogen. Sein äusserliches Ansehen fällt übrigens sehr gut in die Augen; wiewohl einige in seiner Gesichts-Bildung etwas Falsches und Tückisches entdeckt haben wollen. Das Podagra, und andere kränckliche Zufälle seines Leibes versprechen ihm kein langes Leben mehr, ob er gleich erst das 61ste Jahr seines Alters zurücke gelegt hat.

XIV.

Nicolaus Maria Lercari,
ein Genueser.

geb. 1675. Card. 1726.

Er ward den 9. Nov. 1675. zu Taggia, oder wie es andere nennen, Tabia, einer Flei-

Kleinen Stadt im Genuesischen, nicht weit von Albenga, von ansehnlichen und wohlvermögenden Eltern zur Welt geboren. Sie ließen ihn studiren, schickten ihn nach Rom, und setzten ihn in den Stand, bey denen Prälaten und Cardinälen Zutritt zu erlangen. Sein gutes Ansehen und freundliches Wesen vermehrten die gute Meinung, die man sich von seiner Geschicklichkeit machte. Man verhalf ihm zu verschiedenen Aemtern und Präbenden, denen er so vorstunde, daß er dadurch Lob erlangte. Erstlich ward er Vdrante di Signatura di Giuritia, hernach aber kurz hinter einander Gouverneur zu Ancona, zu Civitavecchia, zu Perugia und zu Benevento, welches letztere Amt er im Jahr 1721. erhielt. Er kam durch solches in die Bekanntschaft des alten Cardinals Orsini, damaligen Erzbischofs zu Benevento. Und dieses war der Grund zu seinem Glücke. Denn sobald dieser Cardinal den 29. May 1724. unter dem Nahmen Benedicti XIII. den Päpstlichen Stuhl bestieg, wurde Lercari von Benevent nach Rom beruffen, und nicht nur zu der wichtigen Bedienung eines Päpstlichen Cammer-Meisters erhoben, sondern auch nicht lange hernach von dem Pabste selbst zum Erzbischoffe von Nazians geweyhet.

Dieser Pabst würdigte ihn einer ganz besondern Vertraulichkeit, und zog ihn in denen wichtigsten Staats- und Kirchen-Handlungen zu Rathe, wesßhalben man ihn unter die größten Lieblinge desselben zählte, ohne welchen er nichts

nichts

nichts thun konnte. Es wies sich solches gar bald mit mehren aus. Denn als der Cardinal Paolucci den 12. Jun. 1726. mit Tode abgieng, hatte er die sonderbare Ehre, an dessen Stelle die höchst wichtige Bedienung eines Päpstlichen Staats-Secretarii oder obersten Staats-Ministers zu bekommen.

Weil diese Charge insgemein mit der Cardinals-Würde verknüpft ist, so wolten ihn die fremden Ministri anfangs in solcher Qualität nicht erkennen, sondern gaben vor, es wäre wider die Gewohnheit des Römischen Hofes, daß ein blosser Prälate zu denen Unterhandlungen gebraucht würde, die sie mit demselben zu führen hätten. Der Pabst bemühet sich sehr, sie auf andere Gedancken zu bringen; es ließ sich aber keiner hierzu bewegen, als der Portugiesische und der Französische Minister, welches letztere der Cardinal von Polignac war. Jener ließ ihm sein Glückwünschungs-Compliment vermelden, dieser aber begab sich in Person zu ihm, und erweckte dadurch bey denen andern auswärtigen Ministris einen grossen Verdruß. Endlich hub der Pabst den Streit auf einmahl auf, da er den Herrn Lercari zum Cardinal creirte. Denn nunmehr hatten die fremden Ministri nichts weiter wider ihn einzuwenden.

Ehe noch solches geschähe, erhielt er unter andern schönen Präbenden die vier Abteyen, die der verstorbene Cardinal Scotti in dem Herzogthum Meyland besessen. Jedoch sie waren ihm

ihm bey weitem nicht so angenehm, als die bald darauf erfolgte Cardinals- Würde. Er empfieng solche den 9. Dec. 1726. wobey zugleich der P. Cozza, General der Minoriten, creirt, sieben andere Prälaten aber in pectore ernennet wurden. Unser Lercari bekam den Priester- Titel S. Johannis und Pauli, ward Protector sowohl von dem Hospitale S. Johannis, als dem Hungarisch- Deutschen Collegio zu Rom, erhielt dabey die Präfectur der Congregation della Consulta und ward ein Mitglied fast von allen Congregationen. Der Kayser ertheilte ihm zugleich zwey Abteyen im Meyländischen und über dieses noch 500. Scudi Pension von einigen andern Meyländischen Stifftern.

Im Jahr 1727. that der Pabst eine Reise nach Benevent, da denn Lercari während seiner Abwesenheit gleichsam zum Vice- Pabst bestellt wurde. Denn der Pabst ließ vor seiner Abreise an alle Congregationen den Befehl ergehen, daß sie in seiner Abwesenheit die Sessiones ungehindert fortsetzen, und sich in allem an den Cardinal Lercari halten sollten, als welcher durch vier Couriers, die immerfort in Bereitschaft stehen würden, ihm von allem Nachricht geben sollte. Alleine die fremden Ministri weigerten sich, ihn in dieser Qualität zu erkennen, daher sie bis zu des Pabsts Wiederkunft sich aufs Land begaben. Es begegnete ihm indessen der Verdruß, daß die Sbirren des Cardinal- Vicarii Marefoschi einen von

von

von seinen Geistlichen, der wider des Pabsts Verboth eine Perruque trug, in Verhaft nehmen. Ob er nun wohl auf dessen Befehl bald wieder auf freyen Fuß gestellt wurde, beklagte er sich doch nachgehends sehr hefftig bey dem Pabste, sowohl über die Gewalt, die man dieser geistlichen Person angethan, als auch über den Verdruß, den man ihm selbst dadurch zugefüget.

Dem Sardinischen Hofe hat er sich gefälliger erwiesen, als dem Kayserlichen. Denn da der erste allerhand vortheilhaftige Dinge und besondere Immunitäten von dem Apostolischen Hofe verlangte, trug er nicht wenig bey, daß ihm solche von dem Pabste zugestanden wurden, vermittelte auch selbst einen sehr vortheilhaftigen Vergleich vor den Sardinischen Hof. Er wolte zwar hierbey nicht das Ansehen haben, als ob er etwas aus Eigennuß thäte; daher er auch eine Abtey von 3000. Livres jährlicher Einkünfte, die ihm angeboten wurde; ausschlug, und sich dabey verlauten ließ, daß er alles, was in dieser Sache geschehen, aus Trieb seines Gewissens und zum Besten des Römischen Hofes gethan. Alleine man hat ihm nachgerechnet, daß seine Einkünfte von derselbigen Zeit an durch des Sardinischen Hofes Freygebigkeit einen starcken Zuwachs bekommen. Mit Gegentheil hat er sich dem Kayserlichen Hofe in vielen Stücken widersezet, sonderlich im Jahr 1727. da der Pabst auf dessen Veranlassung gesonnen war, die Bulla aufzuheben, so unter

Clementis XI. Regierung wegen des Sicilianischen Tribunals ausgefertigt worden. Der Kaiserliche Hof wurde dadurch bewogen, dem Cardinal Cinfuegos, der damahls dessen Geschäfte zu Rom besorgte, zu befehlen, in dieser Sache nichts mehr mit dem Cardinal Lercari zu thun zu haben, sondern sich lediglich an den Cardinal Coscia zu halten.

Im Jan. 1728. that ihm der Senat zu Genua die Ehre an, daß er sowohl seinen als seines Vatters, Francisci Lercari, Namen in das sogenannte güldene Buch einschreiben und dadurch ihn und sein ganzes Haus in den hohen Genuesischen Adel aufnehmen ließ. Mit Eintritt des 1729sten Jahres stieß ihm eine so schwere Unpäßlichkeit zu, daß er sich genöthiget sahe, seine hohe Bedienung eines Staats-Secretarii so lange dem Cardinal Coscia aufzutragen, bis er davon wieder hergestellt worden. Nach seiner Genesung that der Pabst abermahl eine Reise nach Benevent, da denn Lercari während dessen Abwesenheit mit denen Cardinalen Corradini und Collicola, dem Schatzmeister Negroni und dem Cammer-Commissario Lana fleißig zu Rathe gieng, wie das fast ganz erschöpffte Finanz-Wesen in einen bessern Stand gesetzt werden möchte, sie konnten aber zu keinem gewissen und dem Pabste gefälligen Schlusse kommen.

Im Jan. 1730. erhielt er die Abtey zu Imola, so 2500. Scudi einträgt. Es war dieses das letzte Beneficium, das er von diesem Pabste

Pabste erhielt, weil solcher nicht lange darauf
 das Zeitliche verließ. Mit dessen Leben hatte
 auch das hohe Ansehen des Lercari ein Ende,
 weil er nunmehr die Bedienung eines Staats-
 Secretarii niederlegen mußte. Er gieng hier-
 auf mit den andern Cardinalen ins Conclave,
 und hielt sich mit grossem Eifer zu der Bene-
 dictinischen oder Sardinischen Parthey, war
 aber nicht im Stande, zu verhindern, daß nicht
 den 12. Jul. der Cardinal Corsini unter dem
 Nahmen Clementis XII. den Pabstlichen
 Stuhl bestiegen hätte. Weil dieser ein grosser
 Feind von der vorigen Regierung gewesen, und
 daher gleich nach seiner Erhebung anfieng, alle
 diejenigen, die mit Cammer-Sachen bisher zu
 thun gehabt, scharff zu verfolgen, so hatte sich
 auch der Cardinal Lercari nichts gutes zu ihm
 zu versehen, weil er ein vielgestender Minister
 des vorigen Pabsts gewesen. Jedoch er kam
 noch mit einem blauen Auge davon. Denn
 ob ihm gleich im May 1731. bey Straffe der
 Degradation und Confiscation aller seiner
 Güther verboten wurde, aus Rom zu wei-
 chen, er auch über verschiedene Puncte von der
 darzu niedergesetzten Congregation vernom-
 men wurde, so hat man doch nicht gehört, daß
 man wider ihn weiter etwas vorgenommen
 hätte. Vielleicht hat er die Freundschaft des
 Pabstlichen Nepotens, Cardinals Corsini, so
 flüglich zu gewinnen gewußt, daß dadurch seine
 Sache einen guten Ausgang bekommen; wie-
 wohl er unter diesem Pabste zu keinen öffntli-

den Geschäften gebraucht, auch der Präfectur von der Consulta beraubet worden.

Den 6. Febr. 1740. starb der Pabst, worauf er zum andern mahle ins Conclave gieng. Er bekam dißmahl die 38ste Stelle, die die Cardinale Marini und Laur. Altieri zu Nachbarn hatte, bezog aber solche nicht eher als den 25. Mart. Er hatte im Jul. das Vergnügen, daß ihn die Französische Parthey in Vorschlag brachte, worauf aber keine Reflexion gemacht wurde. Man rechnete ihn zu dem alten Collegio, das in diesem Conclavi dem sogenannten neuen Collegio, so aus den Creaturen des verstorbenen Pabsts bestunde, die Wage hielt; gleichwohl erwies er sich im May sehr eifrig, die Wahl des Cardinals Spinola, der zu dem neuen Collegio gehörte, zu befördern, konte aber seinen Zweck nicht erreichen.

Er ist im übrigen kein ungeschickter Prälate, daher er auch von dem iezigen Pabste fleißig zu denen Staats-Berathschlagungen gezogen wird. Auf die Päpstliche Würde hat er sich keine Rechnung zu machen, weil er nicht nur ein Minister, sondern auch ein Liebling Benedicti XIII. gewesen, dessen Regierung in der Geschichte der Päbste kein gesegnetes Andencken hat.

7